Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.05, monatlich 35 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.05, außerhalb desselben Mk. 1.05 hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 105 — Donnerstag, den 4. Mai 1916. — 33. Jahrg.

Das Handwerk im Kriege.

Die Einwirkungen des Kriegs auf das Handwerk kommen in Erhebungen zum Ausdruck, die in letzter Zeit von verschiedenen Handwerkskammern veranstaltet und bekannt gegeben worden sind. Im Handwerkskammerbezirk sind von 1654 Inhabern selbständiger Handwerksbetriebe die zum Heeresdienst einberufen wurden, 893 zur Stillegung ihrer Betriebe genötigt gewesen, im Bezirk Kassel beträgt die Zahl der einberufenen Handwerksmeister 2368, davon mußten 1635 den Betrieb ruhen lassen, und im Schreinergewerbe in Berlin sind von rund 2400 Betrieben 1200 geschlossen.

Das Fehlen des Meisters wird in seiner Wirkung noch verschärft durch den Mangel an Arbeitskräften. Die Hilfskräfte sind ebenso selten geworden wie die Meister, und zwar nicht nur im Handwerk, sondern überall, wo Arbeit gebraucht wird. Darum sind auch, so schreibt die „Straßb. Post", die Löhne für Handwerksgesellen auf eine für viele, nicht gerade glänzend verdienenden Betriebe geradezu unerschwingliche Höhe gestiegen. Dem Bezahlen der heutigen Gesellenlöhne zieht mancher Betrieb notgedrungen die vollständige Schließung vor. Dazu kommt auch für das Handwerk wie für die ganze Volkswirtschaft die Steigerung der Rohstoffpreise und der gesamten Betriebskosten, die die Tätigkeit des Handwerks noch weiter eindämmt. Man wird deshalb auch kaum fehlgehen in der Annahme, daß ein verhältnismäßig großer Teil dessen, was sonst als Betriebskapital kleiner Unternehmer und Gewerbebetriebe in unserer Volkswirtschaft gearbeitet hat, heute, um nicht ganz brach zu liegen, sich in die Kammern der Sparkassen zurückgezogen hat.

Es muß Abhilfe geschaffen werden, damit das Handwerk leichter über die nachteiligen Einflüsse des Krieges hinwegzukommen vermag. Diese Hilfe wird das Handwerk sich zum Teil selbst schaffen können, wenn es dem Gedanken der Organisation und des genossenschaftlichen Zusammenschlusses mit der segensreichen Folge der Eindämmung der Konkurrenz sich noch mehr zu eigen macht, als das bisher geschehen ist. Der Krieg hat schon mit Vorurteilen aufgeräumt, gegen die man in der langen Friedenszeit vorher vielfach vergeblich gekämpft hatte, und Neuerungen geschaffen, die sich bereits als segensreich bewährt haben. Bei Ausbruch des Krieges mußte das Handwerk bei Lieferungen für das Heer vielfach deshalb ausfallen, weil fast nirgends die geeignete Organisation vorhanden war, um die einzelnen kleinen Betriebe zur höheren Einheit zusammenzufassen, und weil die militärischen Behörden selbst mit den Einzelbetrieben nicht verhandeln konnten, wo es sich um große Massenlieferungen handelte. Unter dem Druck dieser Verhältnisse hat sich die Lieferungsgenossenschaft im Handwerk mit erfreulicher Schnelligkeit Bahn gebrochen, und da es an Einsicht und Entgegenkommen der Behörden nicht fehlte, sind dem Handwerk dann auch Lieferungen in ausgiebigem Maße zugeflossen. Von 37 Millionen Mark Heereslieferungen, die durch die Feldzeugmeisterei allein im letzten Jahre an das Handwerk vergeben wurden, hat vor kurzem der preußische Handelsminister im preußischen Abgeordnetenhause gesprochen. Diese Lieferungsgenossenschaften bedeuten mehr als einen augenblicklichen Vorteil. Es gilt, sie nach dem Krieg beizubehalten und auszubauen. Daß sie neben den Innungen im Handwerk ihre volle Berechtigung haben und zum Segen des Handwerks wirken können, ist durch ihre Leistungen im Krieg zweifellos erwiesen. Und sie werden auch nicht weniger notwendig sein als jetzt. Denn darin wird ja doch ein großer Teil der Staatshilfe, die dem Handwerk zuteil wird, bestehen, daß ihm von den verschiedenartigen Staatsaufträgen, die die Zeit nach dem Kriege bringen wird, der ihm gebührende Anteil zugewiesen wird.

In vielen Fällen aber wird es mit der Gewährung von Arbeit nicht getan sein, sondern es wird auch wirtschaftlich wenig leistungsfähigen Handwerkern, deren Betrieb durch den Krieg jetzt vollständig in Verfall geraten ist, eine Geldunterstützung zuteil werden müssen. Im Reich und in verschiedenen Bundesstaaten haben sich die Parlamente schon mit dieser Frage befaßt und alle Bereitwilligkeit erkennen lassen, dem Handwerk helfend unter die Arme zu greifen. So ist z. B. in Baden eine Summe von 2500 Mk., die für höchstens 5 Jahre gegeben werden soll, als Darlehen an den einzelnen Handwerker ins Auge gefaßt worden.

So notwendig und nützlich aber auch ein derartiges Vorgehen auf alle Fälle sein wird, so sehr muß es überlegt und mit Schutzbestimmungen versehen werden, damit es auch wirklich denen zugute kommt, denen es zugedacht wird. Das Geld muß den Zweck haben, die Betriebe wieder leistungsfähig und auch gesteigerten Ansprüchen gegenüber, wie sie sich etwa bei Staatslieferungen ergeben, konkurrenzfähig zu machen. Für solche Gelder müßte daher zugleich die Verwendung vorgeschrieben oder durch Beratungsstellen mit mildem Zwang angeraten werden. Denn die Einführung der Maschinenarbeit ist im Handwerk noch lange nicht so ausgebildet, wie es im Sinne einer volkswirtschaftlich richtigen und sparsamen Ausnutzung der Arbeitskraft des Menschen der Fall sein müßte.

Das hat allerdings seinen bestimmten Grund. Es handelt sich um die viel erörterte Frage des Eigentumsvorbehalts an den Maschinen. Das Prioritätenrecht unserer Hypotheken geht ja so weit, daß alles, was „wesentlicher Bestandteil" eines Grundstücks ist, für alle Schulden des Hausbesitzers mit haftet. „Wesentlicher Bestandteil" des Gebäudes wird aber die Maschine schon dadurch, daß der Handwerker, um damit arbeiten zu können, sie mit ein paar Schrauben auf dem Boden seiner gemieteten Werkstatt festmacht. Und so kommt er also in die Gefahr, daß ihm die Maschine genommen wird, nicht etwa, weil er selbst in Vermögensverfall gerät, sondern weil dieses Schicksal seinem Hausherrn und Vermieter widerfährt. Wenn man nun dem Gewerbe durch Ermöglichung von Betriebsverbesserungen unter die Arme greifen will, so wird rechtzeitig Vorsorge dagegen zu treffen sein, daß man nicht in Wirklichkeit dem Hypothekengläubiger des Hausbesitzers Vorteile verschafft, die dem in Mieträumen arbeitenden Handwerker zugedacht waren.

Es wurde berichtet, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg unter Hinweis auf das eherne Pflichtgefühl und den todesmutigen Geist der Armee bei den maßgebenden Reichs- und Staatsbehörden dafür eingetreten sei, daß durch möglichst baldige Regelung dieser Unterstützungsfrage den im Felde stehenden Soldaten die Sorge um ihr und ihrer Familie Schicksal nach dem Kriege genommen und die Gefahr der Verarmung und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs von ihnen abgehalten werde. Dieses Eintreten des großen Feldherrn für das notleidende Gewerbe entspringt einer Einsicht, von der man nur wünschen kann, daß sie bald Allgemeingut werde.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

(Nachdr. verb.)

(Schluß.)

Er dachte an Susi, die nach dem Tode ihres Kindes inzwischen wirklich das Ordenskleid genommen und an Waldhausers einsam unheimliches Grab.

Der Lehrer aber erhob sein Kelchglas und rief mit lauter, freudebebender Stimme: „Für den Gärtner ist es die größte Lust, wenn er gedeihen sieht, was er gepflanzt oder gezogen; wenn er den Schaden abgewendet sieht, der seine lieben Schützlinge bedrohte! Da stehen ein paar tüchtige Stämme, schön gewachsen von außen und gesund von innen bis in's Mark hinein .... Auf daß sie so bleiben, wachsen und grünen mögen; auf daß ihnen die Blüten und Früchte werden, die sie verheißen; auf daß der Ewige ihnen zu Heil und Gedeihen Regen und Sonnenschein sende zur rechten Zeit und im rechten Maß; daß er ihre Wurzeln befestige und ihre Rinde stähle im Sturm und daß sie prangend dastehen, sie und ihre Nachkommen, bis in die späteste Zeit, dem himmlischen Gärtner zu Ehr' und dem irdischen Garten zur Zier .... auf das alles, liebe Nachbarn und Freunde, stoßet mit mir an und rufet: „Die beiden Bäume, sie leben hoch!"

Jubelnd stimmte die ganze Hochzeitsgesellschaft ein, die Gläser klirrten aneinander, als hätten sie auch ihre Lust dabei, in die Freude einzustimmen, und die Musikanten strichen und bliesen, als sollten die Instrumente in Stücke gehen. Es war schon spät, als das nun fürs Leben vereinte Paar, von einigen vertrauten Freunden geleitet, durch die laue Mainacht der neuen gemeinsamen Heimat entgegen fuhr. Als sie an den Aichhof kamen, standen die Ehhalten zu beiden Seiten aufgestellt, mit Sensen in der Hand, die sie strichen, daß es klang wie ein feierliches Läuten; von den Eichen herunter aber krachten die Böller Schlag auf Schlag, und das vom Schlaf aufgestörte Gebirge rollte den Widerhall majestätisch dahin.

Vor dem Hause stand ein schöner Leiterwagen, weiß im Holz, wie er aus der Hand des Wagners kam, mit Beschlägen, so blank, daß sie wie Silber schimmerten in der halblichten Nacht. Er war mit allerlei tüchtigem und zierlichem Hausrat beladen, mit einem stattlichen bunt bemalten Kleiderkasten, einem schönen vollständigen Bette und ein paar Truhen voll der feinsten, weißesten Leinwandstücke. Auch ein Spinnrad mit rot bebändertem Rokken und die zierlich aufgeputzte Wiege fehlten nicht; hinten aber war eine Kuh angebunden, mit an den Spitzen vergoldeten Hörnern und einem mächtigen Kranz um den Hals, ein so schönes Tier, daß die Mägde einstimmig behaupteten, ein schöneres sei nicht zu finden und wenn man den ganzen Gau abgehen wollte.

Es war ein Kammerwagen, wie die Braut ihn als Ausstattung mitzubringen pflegt' — unbekannte Burschen hatten ihn bei einbrechender Dunkelheit herbeigefahren, hatten schnell die Pferde ausgespannt und waren davon geritten, ehe Jemand sie anzuhalten und zu befragen vermocht. Ein mächtiger Zettel, vorn am Wagen angebracht, ließ die unbekannten Sender und Spender erraten.

So kam der Sommer heran und hatte rasch die Höhe erstiegen, von welcher die Sonne sich den herbstlichen Kreisen zuneigt, und am Abend Sankt Johannis loderte das Sonnwendfeuer vor dem Aichhofe hell empor, und die jungen Leute machten sich lustig daran, nach altem Brauch unter Jubeln und Lachen durch die Flamme zu springen.

Sixt stand mit Franzi zuschauend daneben, als er sich von rückwärts am Arme gefaßt fühlte. Verwundert blickte er um und gewahrte im Lindenschatten einige Männer, welche sorgsam bemüht waren, ihre Gesichter vor dem Lichtschein zu bergen.

Es waren die Alten von den Haberern.

„Der Haber fangt an, gelb zu werden", sagte der Eine flüsternd, „es wird Zeit, daß man an's Treiben denkt. Wie ist's damit, Habermeister?"

Mit ängstlicher Bewegung hielt Franzi des Mannes Hand gefaßt; er machte sich sanft los und schritt, ohne ein Wort zu erwidern, dem Hause zu. Als er wider kam, hatte er den Meisterstab Kaiser Karl's mit den aufgehobenen Schwurfingern in der Hand. „Nehmt", sagte er zu den Alten, „ich habe einsehen gelernt, daß die Zeit für das Regiment vorüber ist, — in unserm Land herrschen Gesetz und Recht, es braucht niemand mehr sich selber Recht zu verschaffen, wie's wohl ehedem nötig gewesen ist. Tut was ihr wollt, Ihr Mannen, ich aber will in mein eignes Herz greifen und über niemand mehr den Stab brechen oder den Haber streuen, — ich will das Gericht unserem Herrgott überlassen. Da, nehmt Euern Stab zurück!"

„Wie!" rief einer der Alten. „Du wolltest unser altes Recht aufgeben? den alten Brauch abschaffen, der so viel Gut's geschaffen hat? Wir finden keinen Meister wie Dich, nimm, Aichbauer, behalt' den Stab." „Nein", entgegnete Sixt, „der Brauch hat viel Gut's geschaffen — aber es ist aus damit. Besser, es kommen 10 Schuldige durch, als daß einem einzigen Unschuldigen ein Leides geschieht — ich will nicht!" Er reichte den Stab entschieden zurück; der Alte widerstrebte, ihn zu nehmen. Darüber waren sie vorschreitend dem Feuer näher gekommen; über dem Weigern entglitt der Stab ihren Händen und fiel, auf der Bodensenkung fortrollend, mitten in die Sonnwendglut. Wohl sprang einer sogleich hinzu und suchte ihn zu erfassen: es war zu spät — das alterdürre Holz hatte sofort Feuer gefangen — in wenigen Augenblicken lag der Stab verklimmend in den Kohlen.

„Das kann uns ein Zeichen sein", sagte Sixt ernst, „es vorbei mit der alten Zeit und ihren Bräuchen; der Gerichtsstab des Kaisers ist untergegangen, mit ihm der letzte Habermeister!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 3. Mai

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dixmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß von einem Feuerüberfall in die belg. Linien ein und nahmen einige Dutzend Leute gefangen.

In der Gegend des Four de Paris (Argonnen) stießen deutsche Patrouillen bis über den zweiten französ. Graben vor. Sie brachten einigen Gefangene zurück.

Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr von Althaus schoß über dem Caillettewald sein 6. feindliches Flugzeug ab.

Außerdem ist ein franz. Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht. Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze, südlich des Talourückens bei dem Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardaumont heruntergeholt. Der Führer ist tot. Der Beobachter schwer verletzt.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

„Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert", heißt es im heutigen Tagesbericht. Wie trocken das wieder klingt! Und doch verbergen sich hinter den einfachen Worten Dinge von ungeheurer Bedeutung. Nach den Nachrichten, die jetzt so allmählich durchsickern, ist der Fortschritt der deutschen Truppen ein ganz gewaltiger. Die deutschen Geschütze aller Kaliber haben in den letzten 14 Tagen die feindlichen Stellungen mit einem fürchterlichen Hagel von Geschossen geradezu überschüttet. Gut eingeschossen, brauchen sie ihr Ziel nicht lange mehr zu suchen und die Verluste der Franzosen hinter der eigentlichen Gefechtslinie müssen nach der Ansicht verschiedener Berichterstatter aus dem Hauptquartier sehr schwer sein. Die Forts Bourrus und Marre südlich von Chattancourt (linkes Maasufer) sowie das Fort Vaux (rechtes Maasufer), das schon einmal erobert, aber von den Franzosen wieder zurückgewonnen wurde, schweigen seit ein paar Tagen, wohl weil ihre Artillerie und ihre Werke zusammengeschossen sind. Die schwersten Geschütze der französischen und englischen Flotte sind in den französischen Verteidigungsstellen vereinigt, mit großem Aufwand von Munition werden die bekannten Zufahrtswege hinter den deutschen Linien unter Feuer gehalten, aber da eben zeigt sich die vorteilhaftere Lage des Angreifers in ihrer vollen Bedeutung. Ist ein solcher Weg gefährdet, so gestatten die Raumverhältnisse neue Wege, die dem Feinde nicht bekannt sind, zu wählen und zu schaffen, während der Verteidiger, auf immer engerem Raum zusammengedrängt, den feindlichen Geschossen in weit höherem Maße ausgesetzt ist. So sind die verzweifelten Versuche der Franzosen, bald da bald dort Boden zu gewinnen, wohl erklärlich. Aber es ist ein vergebliches Mühen.

Die Engländer wollen nach einer Meldung aus dem neutralen Ausland einen Durchbruchsversuch machen, von dem schon vor einem Monat die Rede war. Zu dem Ende tasten sie, wie der technische Ausdruck lautet, mit Minenkämpfen und Patrouillenunternehmungen die deutsche Front ab, um den schwachen Punkt zu finden. Bis jetzt scheinen sie einen solchen noch nicht herausbekommen zu haben, so ungeduldig von Paris und Rom aus um Beschleunigung der Tastversuche gebeten wird.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 3. Mai. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Südlich von der Somme wurde ein Handstreich gegen einen unserer kleinen Posten in der Gegend von Dompierre durch Gewehrfeuer abgewiesen. In der Champagne beschossen wir Verpflegungszüge des Feindes nördlich von Navarin. In den Argonnen wurde nördlich von la Harazee eine starke deutsche Erkundungsabteilung zersprengt. Westlich der Maas hielt in der Nacht die Artillerietätigkeit von Avocour bis Toter Mann an. Neuere Meldungen lassen erkennen, daß unsere Unternehmungen am 29. und 30. April an den nördlichen Abhängen von Toter Mann uns in den Besitz von etwa 1000 Meter deutscher Schützengräben in einer Tiefe von 300 bis 500 Meter gebracht haben. Oestlich der Maas unternahmen gestern gegen Abend unsere Truppen einen lebhaften Angriff gegen die feindlichen Stellungen südlich des Forts Douaumont. Bei dieser Unternehmung, die vollkommen gelang, eroberten wir deutsche Schützengräben in der ersten Linie in einer Länge von etwa 500 Metern und machten ungefähr 100 Gefangene. In der Woevreebene einigemale Geschoßhagel.

Abends: In der Champagne hat das Feuer unserer Artillerie auf eine deutsche Batterie in der Gegend von Moronvilliers (nördlich von Prosnes) mehrere Explosionen mit einem Brand hervorgerufen. Eine andere von uns bekämpfte Batterie nördlich von Maisons hat schwere Beschädigungen erlitten. In den Argonnen dauerte der Minenkampf in mehreren Abschnitten der Höhe 285 (Haute Chevauchee) zu unserem Vorteil fort. Westlich der Maas (Gefechtslärm) von der Gegend Avocourt bis zum Toten Mann. Oestlich der Maas hat das Feuer eine gewisse Heftigkeit zwischen Fme. Thiaumont und Damloup angenommen. Unsere Batterien haben feindliche Abteilungen nördlich des Chaffourwaldes zerstreut und ebenso Ansammlungen nordwestlich von dem Teiche bei Vaux. An der übrigen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. — Flugdienst: Im Laufe des gestrigen Tages wurde ein deutsches Flugzeug von einem unserer Flieger nach einem lebhaften Kampf zum Absturz gebracht. Das Flugzeug fiel in die feindlichen Linien nördlich von Douaumont.

Belgischer Bericht: Nach einer heftigen Beschießung, die beim Morgenanbruch auf die belgischen Stellungen nördlich von Dixmuiden eröffnet wurde, versuchten die Deutschen einen Handstreich auf unsere Posten östlich der Pfer. Der Feind, der in drei unserer Posten hatte Fuß fassen können, wurde sogleich vertrieben. Der Artilleriekampf dauerte in der Gegend von Dixmuiden während des ganzen Tages mit Lebhaftigkeit an.

Das Wehrpflichtgesetz.

London, 3. Mai. Im Unterhaus gab Asquith eine Erklärung über die Rekrutierungspolitik der Regierung ab. Er betonte, die Beratungen über das Wehrpflichtgesetz in der letzten Woche hätten gezeigt, daß der Vorschlag der Regierung, die Rekrutierung in Teilen durchzuführen, den Beifall des Hauses nicht gefunden habe. Er schlug daher vor, das Haus möge sich unverzüglich mit allen Seiten der Frage an Hand der einzelnen Maßnahmen beschäftigen, wie sie nunmehr vorgelegt werden sollen. Er betonte, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande seit Kriegsausbruch 5 Millionen Mann überschritten habe und daß die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft durch die Flotte und die Handelsmarine und die Finanzierung der Verbündeten der britischen Regierung Aufgaben stelle, die für die anderen verbündeten Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden seien. Die Zahl der Mannschaften, die der vorstehende Entwurf der Regierung zugestehen will, soll die gegenwärtig verfügbare Anzahl derjenigen Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden können, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verbindlichkeiten unfähig zu machen. Die Erklärung der Vertreter der Arbeiterpartei am 27. April hätte die Regierung zu dem Glauben ermutigt, daß der allgemeine Wunsch bestehe, die ganze Angelegenheit ein für allemal zu erledigen. Der Anteil des britischen Reiches an der gemeinsamen Sache der Verbündeten wachse von Monat zu Monat. Er glaube, daß die Lage zu Wasser und zu Land niemals besser gewesen sei, als im gegenwärtigen Augenblick. W. T. B.

Die Unruhen in Irland.

London, 3. Mai. (Reuter.) Der Oberbefehlshaber in Irland meldet: In Dublin kehren nach und nach geordnete Verhältnisse zurück. Einige kleine Bezirke werden zur Zeit noch gesäubert. In Cork ist alles ruhig, nur im Fermoy-Bezirk hat sich ein Fall von Aufruhr ereignet. Dort versuchte die Polizei zwei in einem Hause befindliche Iren zu verhaften und stieß auf bewaffneten Widerstand. Der Führer der Polizei wurde getötet. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen übergaben sich die Insassen des Hauses. Die Sinn-Feiner in der Stadt Cork haben sich am Aufstand nicht beteiligt und haben ihre Waffen abgeliefert. Eine nach Enniscorthy ausgesandte Truppenabteilung ist damit beschäftigt, die Aufrührer in der Grafschaft Werford festzunehmen. Im übrigen südlichen Irland ist alles ruhig.

Außer dem großen Schaden, der in Dublin in der Sackville-Street angerichtet wurde, sind auch in der Abbey-Street große Verwüstungen festgestellt worden. Fast alle Gebäude sind zerstört. Die Gerichtsgebäude haben durch die Beschießung Schaden gelitten. In einigen ärmeren Stadtvierteln, wo heftig gekämpft wurde, sind viele Häuser eingestürzt. Einige Schüsse von Scharfschützen wurden heute noch gehört. Unter den Gefangenen befanden sich Frauen in Männerkleidern. Männliche Aufständische hatten sich in Frauenkleidern vermummt. Etwa 1000 Gefangene sind bisher den Soldaten in die Hände gefallen. In der Nachbarschaft von Bellebridge, unweit von Dublin, hat sich ein Trupp Aufständischer verschanzt und wird noch einige Tage imstande sein, sich zu halten. Auf dem Lande, vor allem im Westen, gibt es noch Aufständische, die nicht glauben wollen, daß der Aufstand zu Ende sei.

Die Zahl der Aufständischen in Dublin wird auf 5000 geschätzt. Der Gebäudeschaden beträgt mindestens 6 Millionen Mark.

Die einheitliche Handelsfront.

GKG. **Paris**, 3. Mai. Die Handelskonferenz, an der Rußland und Japan sich nicht beteiligt halten, ist geschlossen worden, nachdem sie mehr der Form wegen die Forderungen aufgestellt hatte: 1) Vorzugstarife für den Verkehr unter den Verbündeten, 2) Warenverkehr ohne Berührung feindlichen Gebiets und erhöhter Tarif für den Feind, 3) Herabsetzung der Schiffsfracht. Die nächste Sitzung soll im Oktober in Rom stattfinden. — Die ganze Komödie ist ein Theatereffekt geblieben.

Der Krieg zur See.

London, 3. Mai. Lloyds melden aus Blyth: Die Mannschaft des gesunkenen brasilianischen Dampfers Rio Branca ist hier gelandet.

G. K. G. **Rotterdam**, 3. Mai. Der englische Kreuzer „Penelope", der an dem Seegefecht bei Lowestoft am 24. April beteiligt war, liegt gänzlich zerschossen im Hafen von Harwich.

Die Lage im Osten.

WTB. **Wien**, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 3. Mai 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Oestlich von Naranze schoß ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab. Sonst nichts von Bedeutung.

Der russische Tagesbericht.

WTB. **Petersburg**, 3. Mai. Auf dem rechten Flügel des Abschnittes von Riga wurden deutsche Angriffsversuche beim Raggasem, (nördlich des Kangersees) abgeschlagen. Die feindliche Artillerie beschoß heftig den Brückenkopf von Uexküll. Schwarzes Meer: Auf hoher See fanden wir mehrere Minensperren. Alle Minen trugen die Aufschrift „Christus ist auferstanden" in weißer Farbe und in bulgarischer Schrift.

Die russische Gefahr.

GKG. **Stockholm**, 3. Mai. Abgeordneter Professor Gustav Steffen hat in der Ersten Kammer eine Anfrage eingebracht wegen der Befestigung der Alandsinseln durch Rußland, wodurch Schweden bedroht werde.

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien**, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 3. Mai 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe im Adamellogebiet dauern fort. Bei Riva und im Raume des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Rotwandspitze wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ruhe.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. **Rom**, 3. Mai. Amtlicher Bericht vom Dienstag. Am 29. April gingen unsere Gebirgsabteilungen im Adamellogebiet über die Vorposten hinaus, überschritten die Lobbia, den Fumo und die abschüssige Schlucht des obersten Chiesetales und stürmten den hohen felsigen Kamm des Crozzon di Fargorida vor der Seite des Col Cavento; nach zweitägigem erbitterten Kampfe auf den Gletschern erstürmten unsere Truppen die Stellungen auf dem Crozzon di Fargorida (3087 Meter), auf dem Crozzon di Lares (3554 Meter) auf dem Col di Lares (3255 Meter) und auf dem Col di Cavento (3195 Meter). Wir nahmen dem Feind 103 Gefangene, darunter 3 Offiziere, ferner 2 Maschinengewehre, Gewehre und eine große Menge Munition. Während des gestrigen Tages an der ganzen Front Artillerietätigkeit verschiedener Kaliber, ziemlich lebhaft im oberen Cordevole und an der höchsten Stelle des Caccolanatales. Kleine feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Marmolata, im Flitscher Becken, auf der Podgora Höhe und westlich von Selz abgewiesen. Cadorna.

Der türkische Krieg.

WTB. **Konstantinopel**, 3. Mai. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Einige feindliche Schiffe erschienen in den Gewässern von Smyrna und Negri, und beschossen einige Punkte an der Küste ohne Erfolg. Von den anderen Fronten sind Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen.

G. K. G. **Konstantinopel**, 3. Mai. Die Gesamtverluste der Engländer in Mesopotamien werden bis jetzt auf mehr als 100 000 Mann geschätzt. In der Schlacht bei Felahie allein betrug der Verlust 15 000 Mann.

Der englische Tagesbericht.

WTB. **London**, 3. Mai. (Amtlich.) Der türkische Befehlshaber in Mesopotamien willigte ein, eine Anzahl Kranker und Verwundeter gegen die gleiche Zahl mohammedanisch-türkischer Gefangener auszutauschen. Ein Hospitalschiff und andere Schiffe sind zur Abholung der Briten abgegangen. — Eine kleine britische Abteilung verließ Abuscher am 29. April und stieß in der Nachbarschaft auf stark befestigte feindliche Stellungen. Sie kehrte unbeschädigt zurück. Ein britischer Offizier ist getötet, ein eingeborener Soldat verwundet worden.

Deutschland hat den britischen Vorschlag zur Ueberführung deutscher und britischer Verwundeter und kriegsuntauglicher Gefangener nach der Schweiz angenommen. Das Abkommen entspricht dem französisch-deutschen Abkommen.

Neues vom Tage.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 3. Mai. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses brachte die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft den Antrag ein: „Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolution anzunehmen: 1. Es ist unzulässig, daß durch das Präsidium des Reichstags die Presse zu beeinflussen versucht wird, einen von ihm selbst festgestellten Bericht über eine Sitzung des Reichstags oder den Teil einer solchen zu veröffentlichen, [illegible] mal, wenn jeder andere Bericht dadurch ausgeschlossen [illegible] en soll. 2. Der Herr Präsident wird ersucht, Vorkehrungen zu treffen, daß die Redefreiheit nicht beeinträchtigt und daß der Redner an der Ausübung seines parlamentarischen Rechtes nicht gewaltsam gehindert wird, wie dies am 8. April ds. Js. gegenüber dem Abg. Dr. Liebknecht geschehen ist." Präsident Dr. Kämpf erklärte, sich in die Erörterung der Vorgänge vom 8. April und in eine Kritik seiner Geschäftsführung nicht einlassen zu können. Wie die Bestimmungen angewandt würden, unterliege allein dem Ermessen des Präsidenten. In der jetzigen schweren Zeit habe der Präsident Pflichten nicht nur dem Reichstage, sondern auch dem Reiche gegenüber. Eine verderbliche Wirkung, wie die der Rede des Abg. Liebknechts zu verhindern, halte er für seine Pflicht. Ein Zentrumsabgeordneter erklärte, die Vorgänge im Reichstage habe selbst der Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft nicht zu verteidigen versucht. Ein soz. Abgeordneter erklärte, das Verhalten Liebknechts sei sehr bedauerlich. Ihm aber nachzusagen, er hätte absichtlich landesverräterische Ausfälle, ginge zu weit. Ein fortschrittlicher Redner sagte, man müsse sich eher damit beschäftigen, wie in Zukunft hochverräterische Aeußerungen im Reichstage verhindert und die Ordnung des Hauses besser gewahrt werden könne. Es müsse verhindert werden, daß der Reichstag durch einzelne zum Schauplatz wüster Auftritte gemacht werde. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter meinte, der Fall Liebknechts sei keine gute Grundlage für die Förderung der Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. — Der Antrag wurde im 1. Absatz gegen vier sozialdemokratische, im 2. Absatz gegen drei sozialdemokratische Stimmen abgelehnt. — Der Etat für den Reichstag wurde angenommen.

Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 9. Mai nachmittags 3 Uhr statt.

Herr Liebknecht.

WTB. **Berlin**, 3. Mai. Wie wir hören, befand sich unter den neun Demonstranten, die am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz festgenommen wurden, auch der Abgeordnete Liebknecht. Da Liebknecht, der bei seiner Festnahme Zivilkleidung trug, Armierungssoldat ist, hat der zuständige militärische Gerichtsherr die Untersuchung eingeleitet und auf Grund der bisherigen Feststellungen einen Haftbefehl gegen Liebknecht erlassen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen schleunigen Antrag eingebracht, das gegen Liebknecht eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode auszusetzen und die Haft aufzuheben.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Berlin, 3. Mai. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat am 1. Mai einstimmig einen Beschluß gefaßt, wonach der Deutsche Landwirtschaftsrat in der Zusage der Reichsleitung, eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz einzubringen, einen Bruch des Burgfriedens erblickt. Der Vorstand richtete an den Reichskanzler eine Eingabe mit der Bitte, keiner Novelle zum Reichsvereinsgesetz die Zustimmung erteilen zu wollen, welche die bisherigen friedlichen Verhältnisse in unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung irgendwie berühren oder in Zukunft gefährden könnte. — Nach der „Deutschen Tageszeitung" hat diese Vorstellung keinen Erfolg gehabt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eine Sondersteuer in Schweden.

WTB. **Stockholm**, 3. Mai. Die schwedische Regierung schlägt eine neue einmalige Steuer zur Deckung besonderer Bedürfnisse vor. Der Ertrag der Steuer soll 54 000 000 Kronen ergeben.

Der Krieg in Ostafrika.

London, 3. Mai. (Amtlich.) General Smuts meldet, daß die Regenzeit mit großer Heftigkeit eingesetzt habe. Der Feind hält noch eine starke Stellung südöstlich von Kono-Airangi besetzt. Die Bewegung der belgischen Streitkräfte in Ruanda wird durch heftige Regengüsse behindert.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

WTB. **Berlin**, 3. Mai. Die Antwortnote der deutschen Regierung an Amerika ist in ihren wesentlichsten Stücken fertiggestellt.

WTB. **Berlin**, 3. Mai. Der Aufenthalt bulgarischer Abgeordneter in Deutschland wird, den Morgenblättern zufolge, im ganzen etwa 15 Tage dauern. Am 7. Mai werden sie in Berlin eintreffen.

Stockholm, 3. Mai. Die deutsche Regierung erteilte Ausfuhrerlaubnis für zwölf Scheinwerferzüge nebst Zubehör für das schwedische Heer. Ein Teil dieser Bestellung ist bereits in Schweden eingetroffen.

GKG. **Bern**, 3. Mai. Nach einem schweizerischen Blatt sollen die Engländer auf einer Linie von 155 Kilometer 2 500 000 Mann zusammengezogen haben. Ebenso viele Truppen sollen in Italien unter den Waffen stehen.

GKG. **Athen**, 3. Mai. Englische Agenten bearbeiten die Bevölkerung in Drama und Serres, um sie zum Abfall von der Regierung zu verleiten.

Baden.

(-) **Karlsruhe**, 3. Mai. (Verbandstag.) Der Verband der Stationsvorsteher und Betriebsassistenten wird am 28. Mai in Karlsruhe im „Goldenen Adler" (Karl-Friedrichstraße) einen Verbandstag abhalten. Den Verhandlungen wird eine Landesausschußsitzung vorausgehen.

(-) **Offenburg**, 3. Mai. (Ueberfahren.) Auf der Eisenbahnstrecke Offenburg-Niederschopfheim hat sich ein schweres Unglück ereignet. Als die beiden Eisenbahnarbeiter Theodor Göppert und Josef Schaub von Hofweier einem Güterzug ausweichen wollten und auf das andere Gleis traten, wurden sie von einem in demselben Augenblick daherbrausenden Schnellzug erfaßt, überfahren und sofort getötet. Beide waren verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

(-) **Triberg**, 3. Mai. (Unglücksfälle.) Während in Schonabach zwei Knaben mit einer Patrone spielten, explodierte diese plötzlich und ein Stück drang dem Knaben des Fabrikarbeiters Braun in den Hals. — Wie aus dem württembergischen Ort Schussenried bei Biberach berichtet wird, spielte dort ein 17jähriger Bursche mit einem geladenen Gewehr. Er zielte dabei auf ein 17jähriges Dienstmädchen; der Schuß ging los und verletzte das Mädchen lebensgefährlich.

(-) **Buchholz** (Breisgau), 3. Mai. Eine besonders für unsere Kriegsverletzten sehr praktische Erfindung hat Oberstleutnant Freiherr v. Ow-Wachendorf hier aus eigenem Bedürfnis als Kriegsinvalide gemacht: eine Vorrichtung für Stöcke und Krücken, um es den Verwundeten auf Spaziergängen zu ermöglichen, das verletzte Bein hoch zu lagern. Die Professoren Lange in München, Ritschl in Freiburg und Biesalski in Berlin haben sich beifällig über die Erfindung geäußert.

(-) **Müllheim**, 3. Mai. (Rheinhafen.) In Kreisen der Rheinschiffahrtsinteressenten, welche sich in Basel zentralisieren, erörtert man nach dem „Oberrhein. Anz." die Frage der Errichtung einer Handels- und Hafenanlage in Kleinhüningen. Die Uferlänge dieses Handelshafens würde 900 Meter lang, die Breite 50 bis 60 Meter betragen; die Kosten sind auf 1½ bis 2 Millionen berechnet.

(-) **Immendingen**, 3. Mai. (Selbstmord.) Die 30jährige Tochter des Landwirts A. Brodscholl wurde bei der Eisenbahnbrücke als Leiche aufgefunden. Es dürfte Selbstmord vorliegen.

(-) **Badisch-Rheinfelden**, 3. Mai. (Leichenfund.) Am Stauwehr der Kraftwerke Rheinfelden wurde die Leiche einer 50jährigen Frau geländet. Die Persönlichkeit der Toten, wahrscheinlich einer Schweizerin, steht nicht fest.

Gerichtssaal.

(-) **Karlsruhe**, 3. Mai. (Strafkammer.) Ein gefährlicher, schwer vorbestrafter Bursche stand in der Person des Fuhrmanns Johann Schirk aus Morsbronn im Elsaß vor der Strafkammer. Er war kaum aus einer Strafanstalt entlassen worden, als er sich in Rastatt in ein Hotel einschlich und einen Diebstahl verübte. Der Verbrecher wurde zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(-) **Villingen**, 3. Mai. (Verurteilung.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte den Landwirt Christian Fichter von Peterzell zu 14 Tagen Gefängnis, weil er bei der Kartoffelbestandsaufnahme statt 455 Zentner nur 200 Zentner angegeben hatte. — Der Landwirt Adolf Storz von Unterkirnach wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 105 Mark Geldstrafe oder 21 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er über seinen Haferbestand wissentlich falsche Angaben gemacht und dem kontrollierenden Polizeidiener Widerstand geleistet hatte.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 3. Mai. (Neuordnung der Schlachtviehnotierungen.) Durch eine Verfügung der württembergischen Fleischversorgungsstelle ist die aus Vertretern der Stadtgemeinde und der Metzgerschaft gebildete städtische Fleischpreisfestsetzungskommission am hiesigen Schlacht- und Viehhof bis auf weiteres aufgehoben worden. Nach einer bereits am gestrigen Schlachtviehmarkt zu Wirkung getretenen Anordnung dürfen bei Verkäufen und Käufen auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt die vom württembergischen Viehhandelsverband für seine Käufe auf dem Stuttgarter Markt festgesetzten Preise nicht überschritten werden. Diese sind zurzeit folgende: bei Ochsen und Rindern 1. Kl. 105 Mk., 2. Kl. 98 Mk., 3. Kl. 92 Mk., bei Bullen 1. Kl. 102 Mark, 2. Kl. 96 Mk., 3. Kl. 90 Mk., bei Kühen 1. Kl. 96 Mk., 2. Kl. 88 Mk., 3. Kl. 70 Mk. für die 50 Kilo Lebendgewicht. In Klasse 1 fallen nur Rindviehstücke mit über 500 Kilo Lebendgewicht und bester Qualität. Die Preise verstehen sich für Lebendgewicht; wo solches nicht beigebracht wird, darf bei Tieren, die über 12 Stunden genüchtert sind und einen langen Eisenbahntransport zurückgelegt haben, ein Zuschlag von fünf Prozent zu dem am Schlacht- und Viehhof festgestellten Lebendgewicht gemacht werden. Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bedroht. Vorkauf, Vorzeichnen und Zurückstellen von Vieh auf Bestellung ist verboten. Für die amtliche Bekanntgabe der Schlachtviehpreise sollte überhaupt eine neue Grundlage geschaffen werden. Die Veröffentlichung der Preise hätte für die Allgemeinheit nur Wert, wenn neben den Schlachtpreisen die schultheißenamtlich beglaubigten Stallpreise für Lebendgewicht bekannt würden.

(-) **Stuttgart**, 3. Mai. (Mißbrauch der Fleischkarten.) Das Stadtschultheißenamt schreibt: Es ist zur Kenntnis des Stadtschultheißenamts gebracht worden, daß verschiedene Metzger ihre Kundschaft veranlassen, ihnen unausgenützte Fleischmarken zu überlassen. Die betreffenden Metzger bezwecken damit, Ausfälle zu decken, die ihnen durch den unerlaubten Verkauf von Fleisch ohne Fleischmarken entstanden sind. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Vorgehen sowohl für den Metzger als für den Kunden verboten und strafbar ist. Es führt überdies mittelbar dazu, daß einzelne sich mehr als die zugewiesene Fleischmenge verschaffen, während andere dann unter Umständen nicht einmal die zugelassene Kopfmenge erhalten können.

(-) **Stuttgart**, 3. Mai. (Straßenbahnunfall.) In der Calwerstraße wurde ein 55 Jahre alter Schneider, der auf dem Randstein ging, von einem Straßenbahnwagen der Linie 2 angefahren und umgeworfen. Der Mann, der eine Gehirnerschütterung und eine Kopfwunde erlitt, wurde bewußtlos ins Katharinenhospital verbracht.

(-) **Heilbronn**, 3. Mai. (Goldene Hochzeit.) Schlossermeister Friedrich Waser und seine Ehefrau feierten ihre goldene Hochzeit, zu der u. a. der König seine Glückwünsche übermitteln ließ.

(-) **Maulbronn**, 3. Mai. (Franzosenbeerdigung.) Am Sonntag wurde hier ein kriegsgefangener Franzose beerdigt. Er hat sich gegen den diensthabenden Wachmann widersetzlich vergangen, worauf dieser auf den Franzosen eine Kugel abschoß, die ihn tötete. Der Vorgang wird für die mitbeteiligten Kameraden des Toten noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

(-) **Vom Bottwartal**, 3. Mai. (Blütenpracht.) Zur Zeit ist es eine Lust, durch unser prächtiges Tal zu wandern. Ueberall stehen die zahlreich vorhandenen Apfelbäume im schönsten Blütenschmuck und durchweg sind die Blüten gesund und frisch und lassen reichliche Erträge erhoffen. Nur die Blüten der Baumanns-Reinette und des Dauerapfels „Bostoop" weisen eine Abweichung auf; diese sind, wie man zu sagen pflegt, zu lang gesteckt.

(-) **Balingen**, 3. Mai. (Zur Erholung.) Gestern sind aus dem Oberamtsbezirk 50 erholungs- und kräftigungsbedürftige Kinder in das Solbad Jagstfeld abgereist. Die Kosten des Kuraufenthalts werden größtenteils aus Wohltätigkeitsmitteln bestritten.

Gegen den Lebensmittelwucher.

In der Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sprach Geheimrat Rubner über die Ernährungsfragen im Kriege. Seinen Ausführungen, die in der Hauptsache mit dem übereinstimmen, was wir jüngst in unserem Artikel „Zum Lebensmittelwucher" gesagt haben, entnehmen wir folgendes:

Die Aushungerung Deutschlands ist unmöglich, aber eine zweckmäßige überlegte Gesamtordnung ist nötig. Im wesentlichen besteht ein Mangel in der städtischen Ernährung. Den Nahrungsfragen kommen wir mit Brot- und anderen Karten auch nicht näher. Der Redner schlägt eine Wahlkarte vor. Der größte Uebelstand liegt in dem Umstand, daß manche Nahrungsmittel zeitweilig ganz ausfallen. In den Nahrungsmittelbesprechungen werden solche Perioden mit ausfallender Nahrung als besonders wertvoll angesehen, weil dadurch die Vorräte gespart werden. „Unsere ganze Volksernährung ist heute durch die Folgen einer unerhörten Preissteigerung und durch den Kriegswucher mit Nahrungsmitteln aufs schwerste betroffen; in der allerschamlosesten Weise wird die Lage ausgebeutet um schnell die höchsten Gewinne einzustecken." Zwar besitzen wir einen Preisregelungsausschuß, tatsächlich sind dessen Bemühungen nach heute ganz allgemeinem Urteil ganz ohne Erfolg gewesen. Wie die Presse heute offen ausspricht, treiben die Interessentengruppen geradezu ein Spiel mit dieser Behörde. Zwar ist die unangemessene Verteuerung und die Zurückhaltung der Nahrungsmittel strafbar, aber diese Bestimmungen werden kaum ausgeführt, und niemand wagt es, an der Wurzel anzugreifen. Der Ertrag der Seefischerei erfordert höchstens einen gewissen Nahraufwand für die Fische, berechtigt aber nicht zu einer 10- bis 15fachen Steigerung der Preise. In Danzig kostet ein Pfund Seefische 15 Pfg., während in Berlin 1 Mk. 80 Pfg. dafür verlangt werden. D. Schriftl. Dasselbe gilt bei Süßwasserfischen. Die Ernährung und Aufzucht des Wildes kostet auch nicht mehr als sonst. Die Gründe, die für die allgemeine Preissteigerung als eine Notwendigkeit aufgeführt werden, sind sehr fadenscheinig und werden von niemand mehr ernst genommen. Die gegenwärtige Lage ist wesentlich der Bewucherung durch einige Großhändlergruppen zu verdanken. Eine Hochspannung des Mißtrauens ist eingetreten in fast allen Kreisen der Bevölkerung, jene ausgenommen, die bei hohen Eigenverdiensten über die Preise der Nahrungsmittel sich nicht aufzuregen brauchen. Die Ernährungsschwierigkeiten betreffen vielfach gar nicht alle Schichten der Arbeiterklassen, sondern hauptsächlich Leute mit mittlern, mäßigen Einkommen, vor allem solche mit festem Einkommen und die Leute, deren Einkommen im Kriege ziemlich vermindert ist, wie bei den Familien der Aerzte, Rechtsanwälte usw., bei denen der Mann im Felde steht und die Familie auf sehr dürftige Zuschüsse angewiesen ist. Es ist schleunige Abhilfe notwendig. Die Preisregelungsbemühungen müssen einem gründlichen Eingriff weichen. Die mangelnde Ernährungsordnung hinter der Front erbittert die Bevölkerung und gewährleistet außerdem nicht einmal die zweckmäßigste Verwendung der heimischen Nahrungsquellen. Diese letzteren sind aber zugleich die Nahrungsquellen des Feldheeres. Daher ist auch letzteres wesentlich an dem Gelingen der Nahrungsmittelorganisation beteiligt, und zwar so sehr, daß erwogen werden muß, ob nicht der militärischen Gewalt das gesamte Ernährungswesen unterstellt werden muß.

Auch der Oberbürgermeister von Zittau, Dr. Külz, hält die verschiedenen „Kriegsgesellschaften" nicht für geeignet; er befürwortet in einem Artikel der „Leipz. Neuesten Nachr." an Stelle derselben ein Reichsamt für Volksversorgung:

Es gibt kaum noch ein wichtiges Lebens- und Genußmittel oder einen Bekleidungsgegenstand, hinsichtlich deren das Reich nicht Verbrauchsregelung, Rohstoffbeschränkung oder dergleichen gegeben hätte. Eine Fülle von unmittelbaren und beauftragten Wirtschaftsstellen sind dabei durch Bundesratsverordnung entstanden; jede für ein einzelnes Gebiet der Volksversorgung, aber keine in einem anderen organischen Zusammenhang mit den anderen, als daß sie dem Reichskanzler bezw. dem Reichsamt des Innern unterstehen. Die ganze Frage der staatlich geregelten Volksversorgung hat jedoch für die Gegenwart und die nächste Zukunft des deutschen Volkes eine so ungeheure Bedeutung erlangt, daß es an der Zeit ist, ihre einheitliche Behandlung einem eigenen selbständigen Reichsamt für Volksversorgung zu übertragen. Wenn Lebensfragen und Aufgaben entstehen, deren befriedigende Lösung für das Volk Sein oder Nichtsein bedeutet, so ist's an der Zeit, ihre Lösung einer Stelle zu übertragen, die sich zusammenfassend und selbständig der Lösung nur dieser Aufgaben widmen kann. Auch nach dem Kriege wird ein sofortiges und unvermitteltes Aufgeben dieser Formen nicht möglich sein. Zweifellos werden Bestrebungen einsetzen, die staatliche Wirtschaftsversorgung möglichst lange und in möglichst großem Umfange aufrecht zu erhalten. Unser ganzes Wirtschaftsleben wird nach dem Frieden zunächst ein ganz anderes Gesicht zeigen, als vor dem Kriege. Noch lange wird es ordnender und helfender Kräfte bedürfen, und das Reichsamt für Volksversorgung würde als Reichswirtschaftsamt manche große und schwere Aufgabe lösen können. Die Erwerbsmöglichkeiten nach dem Kriege, die Rohstoffbezüge, die Absatzverhältnisse und die ganze Versorgung des deutschen Volkes mit des Leibes Nahrung und Notdurft werden im Verhältnis zu früher Aenderungen und noch lange Zeit hindurch Schwankungen unterworfen sein. Der gegenwärtige Zeitpunkt für die Errichtung eines Reichsamtes für Volksversorgung ist günstig. Wesentlich ist dabei freilich, daß in dieses Reichsamt vom ersten Tage an der richtige Geist einzieht.

Das ist das Wesentliche und Entscheidende: der rechte Geist muß die Volksvertretung leiten, sie darf keine Gelegenheit zum Profitmachen sein. Und in diesem Amt sollen kriegsinvalide Offiziere und Mannschaften Verwendung finden und nicht ein Heer von hochbezahlten Unabkömmlichen. Ob dann die Organisation einer Militärbehörde, was für die Dauer des Kriegs wohl vorzuziehen wäre, oder einer neuen Zivilverwaltung zu übertragen wäre, das könnte schließlich als eine Frage zweiter Ordnung betrachtet werden.

Amtl. Fremdenliste.

Der am 30. April bis 1. Mai angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.

Engel, Hr. Karl, Oberlt. — Tübingen
Stantien Hr. Leutnant d. R. — Berlin-Lichterfeld
Stantien, Frau Anna, Rentiere — „
Stantien, Frau Anna, Rentiere — „

Hotel gold. Löwen.

Rohrmann, Hr. Dr. Paul, Friedensrichter — Kowno

Sommerberg-Hotel.

Metzger, Fr. Luise — Stuttgart

Hotel Post.

Wundt, Hr. Dr. Professor — Aalen
von Wundt, Hr. Oberbaurat mit Frau Gem. — Stuttgart

Gasth. zum wild. Mann.

Vogel, Frl. Marta — Greifswald i. Pommern

In den Privatwohnungen:

Karl Holz, Gärtner.

Bihr, Fr. Walburga — Abtsgmünd OA. Aalen

Zahl der Fremden 627.

Konzert-Programm

des

Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 4. Mai

nachm. 5—6 Uhr

1. Marsch op. 108	Mendelssohn
2. Ouverture „Othello"	Rossini
3. Asträa-Tänze, Walzer	Strauß
4. Caro mio ben Aria	Giordani
5. Fantasie aus „Freischütz"	Weber
6. Hamburger, Polka	Komzak

Freitag, den 5. Mai

vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Danket dem Herrn.	
2. Ouverture „Iphigenie in Aulis"	Gluck
3. Boccaccio-Walzer	Suppe
4. Larghetto a. d. 5. Sinfoni	Spohr
5. Nachruf an Weber, Fant.	Bach
6. Die Ballfee, Mazurka	Faust

nachm. 3½—4½ Uhr

1. Kommandeur-Marsch	Latann
2. Ouverture „Leichte Cavallerie"	Suppe
3. Mondscheinzauber, Walzer	Jessel
4. Wie berührt mich wundersam, Lied	Bendel
5. Vaterl. Lieder, Potpourri	Conradi
6. Kadetten-Marsch	Sousa

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, 4. Mai, abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 7. Mai, nachm. 2 Uhr Ausmarsch.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

— **Verdiente Strafe.** Der Obermeister der Kölner Bäcker-Innung, Merzenich, wurde wegen Nahrungsmittelfälschung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte etwa 2—3 Monate täglich dem Feinbrot Holzmehl zugesetzt.

— **Meldepflicht.** Die Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe macht darauf aufmerksam, daß am 4. Mai abends 6 Uhr die Aufnahme von unbedrucktem, maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier vorzunehmen und auf Fragebogen B zu verzeichnen ist.

Wetterbericht.

Die Veränderung der Luftverhältnisse im Norden und Süden begünstigt die Neigung zu Gewitterbildungen, so daß für Freitag und Samstag zwar noch vorwiegend mildes, aber zeitweilig stärker bewölktes und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu

Vermischtes.

Mesopotamien. Ueber das Zweistromland, in dem die Türken soeben einen so bedeutungsvollen Sieg über die Engländer errungen haben, schreibt das „Berner Tagblatt": Im Gegensatz zur Kreidetafel des oberen Mesopotamien ist das Irak ein reiches Alluvialland, einst die Verlängerung des persischen Golfes, jener schon vor Beginn aller Geschichte von den Flüssen zugeschüttet; nur ihre Mündung hat sich in geschichtlicher Zeit verändert und weiter gegen das Meer hinausgeschoben. Das Gefälle ist außerordentlich gering. Bagdad, in Luftlinie fast 100 Kilometer vom Meere entfernt, liegt nur mehr 35 Meter hoch. Daher sind große Strecken des Landes, etwa ein Drittel, versumpft; „oft meterhohe Dickichte von Schilf- und Rohrgrasen, die von weitem gesehen als eine ungeheure grüne Fläche erscheinen und von zahllosen Kanälen durchschnitten sind". Der übrige Boden ist zum großen Teil ausgetrocknet und mit Salz geschwängert, mit geringer Vegetation. Nur ein verschwindend kleiner Teil ist heute angebaut. Das Klima ist außerordentlich heiß. Obwohl Mosul noch unter der Breite der Südspitzen Europas und Bagdad in 33 Grad erheblich nördlicher als Aegypten und weitab vom Wendekreis gelegen ist, gehört der dortige Strich zu den heißesten der Erde. Das Mittel des wärmsten Monats liegt bei 34 Grad, das des Januar bei 7 bis 9 Grad. Die mittlern Extreme gehen bis 50 Grad, die absoluten noch darüber. Doch ist unsere Kenntnis des Klimas noch mangelhaft. In Bagdad ist die mittlere Morgentemperatur im Sommer vor Sonnenaufgang schon 26 Grad Celsius. Von 8 Uhr an steigt die Wärme rasch, gegen 10 Uhr ist sie in den oberen Stockwerken nicht mehr zu ertragen. Man steigt deshalb in unterirdische (Serdab-)Gewölbe hinab, wo die Temperatur 5 bis 15 Grad niedriger ist; die eingeschlossene Luft daselbst ist aber dumpf und für den Ankömmling peinlich. Schweiß entströmt allen Poren des Körpers. Jede körperliche und geistige Arbeit wird lästig und schwierig. Nach 5 Uhr tritt eine merkliche Abkühlung ein, und man erwartet mit Sehnsucht die Stunde der Erlösung aus dem immer unerträglicher werdenden „Serdabs". Der Regen fällt in Niedermesopotamien von Oktober bis Mai; von Mitte Mai bis Oktober prangt der Himmel in heiterstem Blau, wenn er nicht durch Staubstürme getrübt ist, die Atmosphäre ist außerordentlich klar und rein. In Bagdad erreicht der Regenfall im Februar das Maximum mit 53 Millimeter, beträgt im April noch 22, sinkt aber im Mai auf 6 und Juni auf 0 Millimeter. Das ist für die Operationen in nächster Zeit ein wichtiger Faktor. Trotz dieser klimatischen Verhältnisse ist Niedermesopotamien bekanntlich im Altertum ein Gebiet hoher und intensiver Kultur gewesen, ja eine der ältesten Kulturstätten der Erde. Die neuere archäologische Forschung rückt die Anfänge der Kultur in diesem Lande noch weiter als in Aegypten, etwa 4000 bis 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung hinauf. Der Anbau des Landes ist im Altertum zweifellos viel ausgedehnter, die Bevölkerung viel dichter gewesen als heute. Gleichwohl darf man diese materielle Kultur räumlich nicht überschätzen. Babylonien ist niemals ein Kulturland von der Ausdehnung und Bevölkerungsmenge Aegyptens gewesen. Eine befruchtende regelmäßige Ueberschwemmung gibt es hier nicht. Die Flüsse in ihrem Naturstand sind mehr ein zerstörendes als förderndes Element, nur wo ihr Wasser durch Kanäle künstlich verteilt werden konnte, war fruchtbares Ackerland, dieses allerdings von höchster Ertragsfähigkeit. In der frühzeitigen sorgsamen Pflege der Bewässerung liegt das Geheimnis der alten Kulturblüte Babyloniens. Auch die arabische Kulturperiode hat sich darauf verstanden, zu jener Zeit, als Bagdad der Mittelpunkt des Kalifenreiches, Mesopotamien das Herz der mohammedanischen Welt war. Mit dem Niedergang des Kalifenreiches, lange vor der türkischen Herrschaft, beginnt auch der Verfall der Bodenkultur. Als im Jahre 1258 der Mongolensturm über das Land brauste, war das Ende der alten Herrlichkeit gekommen. Bagdad ist nur ein Schatten seiner einstigen Größe, wenn auch der Märchenkranz von Tausend und eine Nacht das Bild vergrößert und aus dem persönlich unbedeutenden Kalifen Harum einen Idealfürsten gemacht hat.

Der größte Ausbruch auf der Sonne. Der jetzige Krieg wurde zwar nur durch einen bescheidenen, wenn auch für ein aufmerksames Auge hinreichend auffälligen Kriegskometen eingeleitet; doch fällt mitten in die Kriegszeit das großartigste Ereignis in der vulkanischen Tätigkeit der Sonne, das je beobachtet wurde. Die Protuberanzen der Sonne, die flammen-, garben-, pinsel- oder baumförmigen Hervorragungen am Rande, werden für uns zwar nur in den seltenen kostbaren Minuten oder Sekunden völliger Sonnenfinsternis in leuchtend roter Farbe um die dann schwarz erscheinende Mondscheibe sichtbar; doch mit geeigneten Spektroskopen kann man diese mächtigen Ausbrüche glühender Calcium-, Wasserstoff- und Heliumgase, woraus die Protuberanzen in der Hauptsache bestehen, jederzeit auch bei vollem Sonnenlichte feststellen und messen. Dies geschieht seit fast 50 Jahren ständig, und am 28. Dezember 1915 hat der ungarische Astronom J. Fenyi in Kalocsa (Ungarn) die größte aller bisher beobachteten Protuberanzen am Ostrande der Sonne angetroffen und ihre Gestalt und deren Veränderung genau beschrieben. Sie erreichte die unerhörte Höhe von über 500 000 Kilometer oder etwa Dreiviertel Sonnenhalbmesser. In dieser Höhe, die den ganzen Erddurchmesser 40,8 mal übertrifft und sogar noch wesentlich größer ist, als die Entfernung des Mondes von der Erde, gelangten die Gasmassen innerhalb weniger Stunden mit einer Geschwindigkeit von 34,3 Kilometer in der Sekunde, während die Erde in ihrer Bahn nur 30 Kilometer in der Sekunde zurücklegt und die Granate eines Geschützes nur Hunderte von Metern. Andere, weniger hohe Protuberanzen der Sonne sind schon mit noch größerer, ja der zehnfachen Geschwindigkeit emporgeschossen, wie dies u. a. auch Fenyi beobachtet hat. Scheiner gibt sogar Explosionsgeschwindigkeiten von 400 Kilometer in der Sekunde an. Die ungeheure Gewalt solcher Ausbrüche tritt noch schärfer hervor, wenn man bedenkt, daß die Schwerkraft auf der Sonne 28-mal so stark wirkt als auf der Erde. Merkwürdigerweise fällt diese großartige Erscheinung keineswegs in eine Periode größter Sonnentätigkeit, sondern noch verhältnismäßig nahe an das Minimum im Jahre 1911 und steht somit durchaus vereinzelt da.

Das Rathaus von Lille abgebrannt. Am Sonntag ist nach der „Lille Kriegszeitung" das Rathaus von Lille in Flammen aufgegangen. Der angerichtete Schaden läßt sich schwer abschätzen, weil eine Anzahl guter Bilder, kostbarer alter Möbel und ehrwürdige geschichtliche Denkmäler mit zerstört sind. Deutsche Soldaten entrissen wenigstens ein Drittel der kostbaren Bücherei den Flammen.

Das Ende des Mörders. Aus Wien wird berichtet: Der Mörder des österreichischen Thronfolgers, Gavrillo Princip, bei dem sich schon seit längerer Zeit Spuren von Lungentuberkulose und religiösem Verfolgungswahnsinn zeigten, liegt im Sterben. Princip ist 20 Jahre alt; er konnte wegen seines jugendlichen Alters seinerzeit nicht zum Tode verurteilt werden.

Feuersbrunst. In Rollken (Kreis Johannisburg) Ostpreußen sind 11 Wohnhäuser und 14 Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. Auch Vieh und Getreidevorräte gingen verloren.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 18. April bis 1. Mai 1916. Der Reichskanzler hat durch Erlaß vom 1. April die Bundesregierungen ermächtigt, den landwirtschaftlichen Betrieben für Verpflegung von ausländischen Schnittern und russischen Gefangenen bis zu 4 Pfund Kartoffeln für den Kopf und Tag zu belassen. Auf Antrag der preußischen Regierung hat der Reichskanzler später verfügt, daß den Kartoffelerzeugern nicht nur für ausländische Arbeiter und russische Kriegsgefangene, sondern für alle naturalberechtigten Feldarbeiter, also auch für inländische, ganz gleichmäßig eine erhöhte Kartoffelmenge, jedoch nur bis zu 3 Pfund täglich, zu belassen sei, sofern durch andere Nahrungsmittel kein ausreichender Ersatz beschafft werden kann. Insoweit von dieser Ermächtigung zur gleichmäßigen Berücksichtigung aller naturalberechtigten Feldarbeiter von den Bundesregierungen Gebrauch gemacht wird, fällt die Ermächtigung zur Gewährung des höheren Satzes von 4 Pfund für ausländische Schnitter und russische Gefangene fort. Derselbe beträgt in diesem Falle auch nur 3 Pfund. Der Brandenburg-Berliner Viehhandelsverband hat unter dem 14. April bis auf Weiteres für den Ankauf von Kälbern folgende Stallhöchstpreise festgesetzt: bis 40 Kilo ausschließlich bis 70 Mk. für den Zentner Lebendgewicht, von 40—75 Kilo ausschließlich bis 100 Mk. und von 75 Kilo und mehr bis 120 Mk. Bis zum 15. Mai einschließlich können für Mastkälber über 100 Kilo schwer bis zu 140 Mk. für den Zentner Lebendgewicht gezahlt werden. Für Lämmer beträgt der Höchstpreis bis zu 120 Mk. für den Zentner Lebendgewicht, für Hammel über 1 Jahr bis 100 Mk., für Schafe und Böcke bis 85 Mk. Jede über vorgenannte Höchstpreise hinausgehende Vergütung für Fuhrgeld, Strickgeld usw. ist verboten. Die Ausfuhrerlaubnis für Zucht-, Nutz- und Milchvieh kann in einzelnen Fällen durch Vermittlung des zuständigen Kreisvertrauensmannes beim Verband nachgesucht werden. Sie wird nur gestattet, wenn eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes beigebracht wird, daß das ausgeführte Vieh nicht zum Schlachten verwertet wird. Die Bayerische Fleischversorgungsstelle hat am 25. April folgende Höchstpreise für Schlachtvieh für 50 Kilo Lebendgewicht festgesetzt: a) für gefleischtes Schlachtvieh: Ochsen, Bullen, Rinder 110 Mk., Kühe 95 Mk., b) für fleischleeres Vieh (Wurstvieh) 70 Mk., c) für Kälber, mindestens 4 Wochen alt, 100 Mk., d) für Schafe (ohne Wolle) 100 Mk. Bei allen Tiergattungen darf beim Verkauf ab Stall bei der Preisberechnung vom ermittelten Lebendgewicht ein Abzug von 5 v. H. gemacht werden.

Am Getreidemarkt war die Stimmung in der letzten Woche recht fest, da es an größerem Angebot mangelte. Angeboten sind Saatgerste Hanna 540 Mk., Saathafer Sieges-Ligowo 520 Mk. Berlin, Saatwicken 900 Mk. Mecklenburg, Serradella 1915er Ernte 95 Mk. per Zentner Berlin, schlesischer Rotklee 100 Mk. per Zentner, Saaterbsen grüne 47 Mk. per Zentner Hamburg. Am Futtermittelmarkt hat die für die Entwicklung der Weiden so außerordentlich günstige Witterung eine Zurückhaltung der Käufer hervorgerufen, die das an sich nicht große Angebot im Preise drückte. Besonders die Ersatzfuttermittel waren wenig begehrt. Aus den angebotenen Partien seien erwähnt: gedarrte Eicheln 700 Mk., Eichelmehl aus holländischen Eicheln, gar. rein 690 Mk., Maismischfutter bestehend aus 50 v. H. Mais, 25 v. H. Kakaoschalen und 25 v. H. Spelzstreumehl 765 Mk., Bohnenabfallfutter 700 Mk., Cichorienbrocken, gemahlen mit 25 v. H. Spelzstreu 605 Mk., Weintreber 400 Mk. mit Sack, Tabiokamischfuttermehl 680 Mk. Kastanienmischfuttermehl 550 Mk., Rübensamenstrohmehl 290 Mk., Mälzereiabfälle 755 Mk., Fischmehl 40—45 v. H. 760 Mk., Muschelmehl 8—10 v. H. 220 Mk., Kaffeeschalen 310 Mk. mit Sack alles Hamburg. Johannesbrotschrot aus zweiter Hand 150 Mk. Holstein, Haselnußkuchen 950 Mk. Schleswig, Rapskuchen 790 Mk. Holstein, Rapsreste 850 Mk. Schleswig, Futterkuchen aus Gras und Kleesaaten 430 Mk. Holstein, Wollsaatenmehl 34—38 v. H. 750 Mk. Duisburg.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Gewerbeschule Wildbad.

Am **Donnerstag, den 4. Mai 1916** beginnt wieder das neue Schuljahr.

Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, ihre Lehrlinge hiezu anzumelden. Wer nicht mindestens einen 3jähr. Besuch der Gewerbeschule nachweisen kann, wird nicht zur Gesellenprüfung zugelassen.

Unterrichtszeit Montag und Donnerstag von 4—7 Uhr nachmittags.

Wildbad, den 3. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Wildbad.

Metzger, Händler mit Fleisch- und Wurstwaren, Wirte usw. haben die vom Monat April gegen die Abgabe von Fleisch und Wurst gesammelten Fleischmarken, abgezählt und je nach der Art getrennt **am 6. ds. Mts.** spätens aber **am Montag, den 8. ds. Mts.** auf dem Meldeamt abzuliefern.

Die Metzger haben ferner ihre Fleischbezugs- u. Schlachtscheine abzugeben.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Staubölersatz Confex

Preis pro Liter 60 Pfg.

Eigenschaften: Perlt nicht — angenehmer Geruch, leicht auftragbar — nicht feuergefährlich und vollkommen staubbindend.

Vorteile: Ergiebig, praktisch, nicht glättend, sofort begehbar, schmiert nicht, Fußboden werden nicht schwarz, sondern behalten die ursprüngliche Farbe.

Zweck: Garantiert absolut staubfreie Fußböden, sei es nun gestrichener oder ungestrichener Holzboden, Parkett, Terrazzo oder Linoleum.

Unentbehrlich für Druckereien und Schriftgießereien, denen durch das Reichsgesetz der Gebrauch von staubbindenden Mitteln für Fußböden vorgeschrieben ist, wie auch Lackiererwerkstätten, Kirchen, Schulen, Turnhallen, Warenhäuser, Magazine, Büros, Gesellschaftsräume, Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, öffentliche Gebäude usw.

Drogerie Hans Grundner.

Nachf.: Herm. Erdmann.

Kinderwagen,

Sportwagen, zusammenlegbar,

Leiterwagen,

in reicher Auswahl,

zu haben bei

Robert Treiber.

Empfehle

gute, reelle

Schuhwaren,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in bekannt soliden Qualitäten bei billigsten Preisen.

Ferner **Plattfußeinlagen, Schuhcreme, Lederlacke, Nestel, schwarz und farbig** Einlegesohlen aller Art, Einziehdoseln usw.

Ausführung sämtlicher **Schuhmacherarbeiten,** bei Verwendung von nur **prima Sohlleder.**

Kontinental-Gummiabsätze,

schöne haltbare Arbeit und rasche Bedienung.

Herm. Lutz, jun. Hauptstr. 124.

Fahnen

fertige in jeder Größe rasch u. billigst, auch

Dreibund-Fahnen

an einem Stück

Ph. Bosch.

Drucksachen aller Art, in feinster Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert

B. Hofmanns Buchdruckerei

Feinste Chokolade-Waren

als:

Kaiser-Desserts,
„ -Pralinees mit Nußfüllung,
Crème-Spatzen,
Dessert-Stangen in Staniol,
Prinzeß-Stangen, gefüllt,
Chokolade-Cigarren,
„ -Tafeln in verschiedenen Packungen u. Preislagen,

empfehlen

Geschwister Flum,

neben Gasth. zur Sonne, Hauptstr.

Schmid u. Sohn

König-Karlstrasse 68 Wildbad

Wir empfehlen:

Hosenträger | Wickelgamaschen
Rucksäcke | Hängematten
Tennisschläger | Bergstöcke

Fischereiartikel

Man beachte uns. Schaufenster

Zu mieten gesucht für mehrere Monate:

einfachere aber gut möblierte

Wohnung

best. Wohn- u. 2 Schlafzimmer, mit 3 Betten, Küche, Gas, elekt. Beleuchtung. [57

Angebote mit Preisangabe an die Exp. ds. Bl.

Kautschuk-Stempel

aller Art,

empfiehlt **C. W. Lott.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw